

Sarah Boualani

Zwischen „L'Chaim!“ und „Free Palestine!“

Eine qualitative Analyse der Einstellungen junger Muslime
zum Judentum

Bachelorarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2019 Diplom.de
ISBN: 9783961164196

Sarah Boualani

Zwischen „L'Chaim!“ und „Free Palestine!“

Eine qualitative Analyse der Einstellungen junger Muslime zum Judentum

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Forschungsstand	4
3. Theoretische Erscheinungsformen des Antisemitismus	9
3.1 Religiöser Antisemitismus	9
3.2 Rassistischer Antisemitismus.....	10
3.3 Sekundärer Antisemitismus	11
3.4 Antizionistischer Antisemitismus	12
3.5 Wann ist Kritik antisemitisch?.....	13
3.6 Zwischenfazit.....	14
4. Warum sind Muslime antisemitisch?	15
5. Methodik	17
5.1 Forschungsansatz	17
5.2 Interviewleitfaden	18
5.3 Stichprobe	19
5.4 Durchführung der Erhebung	20
5.5 Auswertungsverfahren	20
5.6 Methodische Reflektion	21
6. Ergebnisse	22
6.1 Beschreibung der Stichprobe	22
6.2 Wissensbestände	23
6.3 Antisemitische Einstellungen.....	27
6.3.1 Sekundärer Antisemitismus	28
6.3.2 Rassistischer Antisemitismus.....	30
6.3.3 Antizionistischer Antisemitismus	32
6.3.4 Positive Beispiele.....	35
6.4 Erklärungsansätze	36
6.4.1 Eigene Diskriminierungserfahrungen	36
6.4.2 Identifikation und Solidarisierung mit muslimischer Gemeinschaft	39
6.4.3 Sozialisationserfahrungen	41
6.4.4 Der rote Faden.....	42
6.5.5 Ausnahmen, die die Regel bestätigen	43
7. Fazit und Ausblick	47

Literaturverzeichnis	52
Anhang.....	57
A1. Arbeitsdefinition „Antisemitismus“	57
A2. Interviewleitfaden	59
A3. Kurzfragebogen.....	61
A4. Transkriptionsregeln	61
A5. Interviewtranskripte	62
A5.1 Transkript B1	62
A5.2 Transkript B2	67
A5.3 Transkript B3	72
A5.4 Transkript B4	78
A5.5 Transkript B5	86
A5.6 Transkript B6	94
A5.7 Transkript B7	101

1. Einleitung

Eigentlich ist dieses Szenario derart unangenehm und beschämend, dass man sich kaum traut, darüber zu berichten. In Berlin flieht eine Jüdin, an deren Schlüsselanhänger ein Davidstern hängt, aus einem Kiosk. „Verpiss dich, du Judenschlampe!“ schreit der Verkäufer, der die Dame sogleich mit Müll und Kronkorken bewirft. Als der aggressive Mann hinter der Theke hervortritt und sich der Frau nähern will, flüchtet diese. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine Erzählung von einem Zeitzeugen des Dritten Reiches. Diese Situation entstammt auch keinem Geschichtsbuch. Dieser antisemitische Vorfall fand im September 2018 in einem Spätkauf in Berlin-Neukölln statt (RIAS/VDK 2019: 25).

Die Recherche- und Informationsstelle „Antisemitismus Berlin“ meldet, dass antisemitische Vorfälle in der Hauptstadt von 2017 auf 2018 um 14 Prozent angestiegen sind (ebd.: 4). Der bundesweite Vergleich zeigt eine ähnliche Tendenz (Jansen 2019). Antisemitische Straftaten in Deutschland stehen zudem oftmals im zeitlichen Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten. Die Täter sind häufig junge Männer, deren Migrationshintergrund in einer muslimisch geprägten Region liegt. Zwar sind Muslime nicht die einzigen Täter¹, dennoch sind sie im Vergleich zu anderen Tätergruppen überrepräsentiert. Der Blick auf andere europäische Länder untermauert diesen Befund (Kiefer 2006: 277). Auch warnen Schulen und Jugendeinrichtungen vor den antisemitischen Einstellungen muslimischer Jugendlicher (Holz/Kiefer 2010: 137).

Der Zugang, den Muslime in Deutschland zum Judentum haben, ist aus diesem Grund ein aktuelles Thema mit einer erheblichen gesellschaftlichen Relevanz. Daher wurde sich in der vorliegenden Arbeit den Einstellungen gewidmet, die Muslime in Deutschland zum Judentum haben. Die wesentliche Forschungsfrage ist dabei, welche Einstellungen zum Judentum unter „deutschen Muslimen“ vorherrschen und welchen Argumentationsmustern und Erklärungsansätzen etwaiger Antisemitismus zugrunde liegt.

Die Arbeit gliedert sich dabei in drei Hauptteile. Im ersten Schritt erfolgt die inhaltliche Einführung in die Thematik, wozu der Begriff Antisemitismus zunächst definiert und anschließend der Forschungsstand zum Thema vorgestellt wird. Der zweite Teil umfasst die theoretische Einbettung. Da Antisemitismus ein vielschichtiges Phänomen ist, werden die

¹ Aus Gründen der Leserlichkeit werden in der vorliegenden Arbeit die männlichen Personenbezeichnungen verwendet. Dabei sind - soweit nicht anders spezifiziert - stets alle Geschlechter gemeint.

Erscheinungsformen und deren jeweilige Verbreitungsgeschichten in diesem Teil der Arbeit ausführlich behandelt. Nachfolgend werden theoretische Erklärungsansätze zur Entstehung des Antisemitismus unter Muslimen vorgestellt. Das Herzstück der Arbeit ist der dritte Abschnitt: In einer qualitativen Studie wurden junge Muslime im Rahmen von leitfadengestützten Interviews hinsichtlich ihrer Einstellungen zum Judentum befragt, wobei die Analyse der Gespräche im empirischen Teil präsentiert wird.

Basierend auf dem theoretischen Abschnitt der Arbeit gibt es für die Forschungsfrage folglich bereits wissenschaftliche Evidenz. Daher stellt sich die Frage, welchen sinnstiftenden Beitrag diese Studie zu der Debatte beitragen kann. Im Rahmen dieser Arbeit wurde sich mit einer äußerst spezifischen Stichprobe beschäftigt. Die befragten Muslime wurden systematisch ausgewählt und sind unter 30 Jahren alt. Sie haben allesamt keine eigene Migrationserfahrung und ein verhältnismäßig hohes Bildungsniveau. Beschäftigt wurde sich demnach mit jungen Deutschen, die dennoch eine Subgruppe darstellen.

Welche Einstellungen haben folglich Menschen zum Judentum, die an einer Schnittstelle zwischen zwei Lebenswelten stehen, welche einen gänzlich anderen Umgang mit dem Judentum pflegen? Junge Menschen, die einerseits in einer Gesellschaft sozialisiert wurden, die aufgrund der historischen Vergangenheit Deutschlands den Anspruch darauf hat, einen sensiblen und pflichtbewussten Umgang mit dem Judentum und dessen Anhängern zu lehren (Zeit Online 2019)? Gleichzeitig aber auch einem Umfeld zugehörig sind, das aufgrund politischer Konflikte im Nahen Osten die Tendenz hat, antisemitische Einstellungen zu haben (Holz/Kiefer 2010: 137)?

Daher stellen sich als weitere Forschungsfragen: Genügen etablierte Antisemitismusformen und Erklärungsansätze um das Phänomen zu erläutern, oder müssen für diese spezielle Stichprobe neue generiert werden? Können zudem Aussagen darüber getroffen werden, welche Verhaltens- und Denkweisen über das Judentum aus welcher Lebenswelt adaptiert werden? Letztlich wird in der Studie weitaus mehr thematisiert als die Frage, ob die Befragten antisemitische Einstellungen haben und welchen Erklärungsansätzen diese zugrunde liegen. Die Analyse gibt letztlich Hinweise darauf, warum Argumentationsmuster aus der einen Lebenswelt angenommen und aus der anderen abgelehnt werden.

Im Anschluss an den empirischen Teil wurden die Forschungsfragen in einer umfassenden Schlussbetrachtung beantwortet, wobei sowohl der theoretische Hintergrund als auch die eigens generierten Ergebnisse zusammengefasst und in Beziehung zueinander gestellt wurden.

Zuletzt soll erwähnt werden, dass der Hintergrund der Auseinandersetzung mit der Thematik gewiss nicht jener ist, muslimischen Antisemitismus hervorzuheben. Bereits vor Beginn dieser Arbeit war mir bewusst, dass es Muslime mit antisemitischen Einstellungen gibt, aber dass ebenso Muslime existieren, die dem Judentum mit großem Respekt und Wertschätzung begegnen. Genau aus diesem Grund wurde sich in dieser Arbeit mit den *Einstellungen* zum Judentum beschäftigt - womit ich mich von einer Weltanschauung distanzieren möchte, die impliziert, dass Antisemitismus unter Muslimen der Normalzustand sei.

2. Forschungsstand

Bevor im folgenden Kapitel der Forschungsstand zum Thema der Arbeit präsentiert wird, bedarf es zunächst einer Definition des Antisemitismus-Begriffes. Unter Antisemitismus werden sämtliche Erscheinungsformen der Judenfeindlichkeit verstanden. In dieser Arbeit soll sich dabei auf die Definition von Helen Fein (1987) berufen werden, die Antisemitismus definiert als:

„eine anhaltende latente Struktur feindseliger Überzeugungen gegenüber Juden als Kollektiv, die sich bei Individuen als Haltung, in der Kultur als Mythos, Ideologie, Folklore sowie Einbildung und in Handlungen manifestieren [...], die dazu führen und/oder darauf abzielen, Juden als Juden zu entfernen, zu verdrängen oder zu zerstören“ (Fein 1987, zitiert nach Kiefer 2006: 282).

Antisemitismus beschreibt demnach nicht nur eine Abneigung gegen Personen jüdischen Glaubens, sondern gegen das Judentum und „das Jüdische“ im Allgemeinen².

Abgrenzung

Antisemitismus weist sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten mit anderen Formen von Fremdenfeindlichkeit auf, wie etwa der Hetero- oder Islamophobie. Alle genannten Konzepte können als Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gelten, denn sie haben die Aversion einer spezifischen Menschengruppe gemeinsam (BMI 2017: 28). Von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wird gesprochen, sobald „Personen aufgrund ihrer gewählten oder zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit als ungleichwertig markiert und feindseligen Mentalitäten der Abwertung und Ausgrenzung ausgesetzt [werden]“ (Heitmeyer 2005: 14).

Dennoch unterscheidet sich Antisemitismus in wesentlichen Punkten von anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und weist besondere Merkmale auf. Antisemitismus kann sowohl im Kontext mit Diskriminierung auftreten als auch Teil einer spezifischen Weltanschauung sein. Zu Zeiten des Nationalsozialismus durchdrang Antisemitismus alle Gesellschaftsschichten und alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Demnach ist auch die Folgewirkung des Antisemitismus im Vergleich mit anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit eine besondere: Eine „historische

² Die Begriffe „Antisemitismus“ und „Judenfeindlichkeit“ werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

Singularität” (BMI 2017: 28) stellt neben dem systematischen Mord an Juden durch ein politisches Regime auch die hohe Anzahl der Opfer des Holocaust dar (ebd.).

Empirische Befunde

Der Islam ist die größte religiöse Minderheit in Europa, wobei circa 70 Prozent aller europäischen Muslime in Deutschland, Frankreich und Großbritannien leben (Jikeli 2015: 8). Deren Migrationshintergrund liegt mehrheitlich im Nahen Osten, Nordafrika, Südosteuropa und Südostasien (Stichs 2016: 5). Wie eingangs geschildert, sind die Täter antisemitischer Straftaten in Deutschland besonders häufig junge Männer, deren Wurzeln in einem muslimisch geprägten Land liegen (Kiefer 2006: 277). Fraglich ist, ob dies den Schluss zulässt, dass junge Muslime in Europa antisemitischer gesinnt sind als nichtmuslimische Vergleichsgruppen.

Im folgenden Abschnitt werden empirische Arbeiten vorgestellt, in denen die Einstellungen jener Muslime zum Judentum erforscht wurden, die in Europa leben. Dabei finden sowohl quantitative als auch qualitative Arbeiten Berücksichtigung, um dem Leser einen möglichst umfassenden Einblick in aktuelle empirische Befunde zu geben.

Koopmans (2015) beschäftigte sich mit religiösem Fundamentalismus unter Muslimen und Christen in mehreren europäischen Ländern. Weiterhin widmete er sich den Beziehungen und etwaigen Feindschaften der Stichprobe mit relevanten Fremdgruppen, darunter auch Juden (Koopmans 2015: 33). Um besagte Feindschaft zu messen, wurde das Item „Jews can not be trusted” genutzt. Während neun Prozent der befragten Christen dem Item zustimmen und damit antisemitische Einstellungen aufzeigen, zeigen Muslime einen höheren Grad an Antisemitismus. Hier stimmen rund 45 Prozent dem Statement zu (ebd.: 47). Die Ergebnisse einer quantitativen Studie von Brettfeld und Wetzels (2007) korrespondieren mit jenen von Koopmans (2015). Auch hier zeigen Muslime stärkere antisemitische Neigungen als Nichtmuslime (Brettfeld/Wetzels 2007: 275).

Koopmans (2015) konnte gleichzeitig zeigen, dass es innerhalb der Gruppe der Muslime signifikante Unterschiede gibt, was deren antisemitische Einstellungen betrifft. Zum einen zeigen Muslime, die in zweiter Generation in Europa leben, weniger antisemitische Tendenzen als Muslime der ersten Generation (Koopmans 2015: 48). Hinzukommend haben alevitische Muslime schwächere antisemitische Einstellungen als Sunniten. Innerhalb der sunnitischen Gruppe haben Türken stärkere antisemitische Tendenzen als Marokkaner (ebd.: 48). Der Vergleich der Länder zeigt eine ähnliche Diskrepanz zwischen den Gruppen (ebd.: 53).

Ähnliche Ergebnisse generierten die Autoren einer Studie des Pew Research Centers (2006). Diese ermittelten im Jahr 2006, welche Einstellungen Muslime und Nichtmuslime zueinander haben. Zu diesem Zweck wurden Erhebungen in mehreren Ländern durchgeführt, darunter die Vereinigten Staaten, diverse europäische Länder, sowie muslimisch geprägte Länder im Nahen Osten und Asien (Pew Research Center 2006: 2). Um die Einstellungen zum Judentum zu untersuchen, beinhaltete der Fragebogen eine Frage zur Meinung über Juden, bei der die Teilnehmer ihre Haltung auf einer vierstufigen Likertskala einordnen sollten (ebd.: 42). Die Sicht europäischer Muslime unterscheidet sich der Studie zufolge erheblich von der jener Muslime, die im Nahen Osten und in Asien beheimatet sind. Zwar sind europäische Muslime tendenziell negativer gegenüber Juden gestimmt als Nichtmuslime, dennoch aber deutlich positiver als Muslime in Nahost und Asien (ebd.). Zu demselben Ergebnis kommt Staetsky (2017), der Antisemitismus in der britischen Gesellschaft mithilfe eines ähnlichen Forschungsdesigns untersuchte. Antisemitische Einstellungen sind unter muslimischen Briten bis zu viermal höher als unter Nichtmuslimen. Doch während in der muslimisch geprägten Welt die Mehrheit der Befragten eine negative Auffassung von Juden hat, zeichnet sich unter Muslimen in Großbritannien ein deutlich positiveres Bild ab (Staetsky 2017: 6).

Qualitative Arbeiten

Mit dem Ziel, antisemitische Einstellungen in Schulen zu erforschen, initiierten Wolfram Stender und Guido Follert (2010) Gruppendiskussionen mit Schülern und Einzelgespräche mit Lehrern. Dabei wurden die Schüler in drei Subgruppen unterteilt. Jene der deutschen, der türkisch-arabischstämmigen, sowie aus der ehemaligen Sowjetunion stammenden Jugendlichen. Die Gespräche über das Judentum sind in allen drei Gruppen von antisemitischen Stereotypen geprägt. Die sowjetischen Jugendlichen äußern im Vergleich mit den anderen beiden Gruppen die radikalsten antisemitischen Stereotype. Im Gegensatz dazu erweisen die Jugendlichen der beiden Vergleichsgruppen eine höhere Sensibilität für das Thema, was sich durch eine ausweichende und zurückhaltende Reaktion bei Fragen zum Thema Judentum äußert (Stender/Follert 2010: 3).

Sina Arnold und Günther Jikeli führten zwischen 2004 und 2006 diverse leitfadengestützte Interviews mit jungen Berlinern muslimischen Hintergrunds. Die Studie zielte darauf ab, einen Einblick in die Frage zu gewinnen, wie antisemitische Denkmuster unter den Befragten geäußert werden und welchen Ursachen diese zugrunde liegen. Ein weiterer Aspekt der Studie waren teilnehmende Beobachtungen von Treffen in einem Kreuzberger